

genden nebenbei gewöhnlich sind. Würde aber das Dresdner Maas eingeführt, wo man andere Maase anzuwenden pflegt, so ist die Reduction anderer Maase auf das Dresdner Maas gar nicht mit Schwierigkeit verknüpft und das Verhältniß bekannt. Wenn man aber das französische System mit andern Namen einführt, so werden alle üblichen Begriffe der Maasgrößen gestört, die Maase werden kleiner oder größer, als jetzt und keins bleibt bei dem bestehenden in der Volksgewohnheit festgewurzelten Dresdner Maas. Darin liegt der himmelweite Unterschied zwischen dem Gesetzworschlage und meinem Antrage. Man sagt aber, es sei nur diese Wirre vorübergehend, man leugnet also nicht, daß eine Confusion entstehen muß und wird, aber nur vorübergehend soll sie sein. Aber, meine Herren, wenn man glaubt, daß dergleichen Veränderungen vorübergehend sind, so sehe man auf andere Staaten, auf Staaten, wo sie eingeführt worden sind, auf Frankreich, mit einem Blick auf das gestrige Zeitungsblatt und auf Staaten, in denen man Bedenken getragen hat, sie einzuführen, auf Oesterreich und Preußen, Baiern, wo man das metrische System doch auch kennen muß, und das alte beibehält. Sieht man auf zwei Staaten, wo das fragliche neue System eingeführt worden ist, so hat man Baden und Darmstadt genannt als Beispiele. Ich habe auch bereits schon erwähnt, daß diese Staaten eigentlich nur aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengestellt worden sind, in Folge politischer Ereignisse, und daß dort kein bestimmtes Maas das vorherrschende war, wie es bei uns das Dresdner ist. Es werden bei uns alle Größenverhältnisse umgestaltet werden, wenn wir das neue System einführen wollen, aber der Begriff aller Größenverhältnisse bleibt, wenn wir das bisherige Maas behalten. Mein Vorschlag ist daher ein Vermittelungsvorschlag, den man nicht so von der Hand weisen sollte. Erleichternd würde es sein, wenn wir materielle Vortheile dagegen eintauschen könnten, die dem Volke erkennbar wären, und der Anschluß an Nachbarstaaten, wie bei dem Anschluß an den preussischen Zollverband der Fall war, erreicht würde. Dort eröffnete sich eine trostreiche heitere Aussicht für die Zukunft, die Erwartung erhöhter Gewerthätigkeit; daher mochte damals, obwohl schwer genug, die Sache noch leichter Eingang finden. Aber, meine Herren, wenn uns nach einem solchen Beschluß, wie vorliegt, das Volk fragt: Warum habt Ihr uns das gethan? warum habt Ihr noch dazu zugleich mit andern dergleichen uns belästigenden neuen Einrichtungen und neuen Münzwirren auch diese Maßregel für nothwendig gehalten? Ich frage Jeden, was wollen wir diesen Fragen entgegensetzen? Glauben Sie, daß die Antwort genügt: Wir haben deshalb Euch diese Last auflegen müssen, weil wir dem wissenschaftlichen Princip huldigen mußten. Wem diese Antwort genügend scheint, einen so bedenklichen Schritt zu thun, der muß freilich auch für das neue Maassystem stimmen. Wenn in der Folge ein Anschluß an größere Nachbarstaaten zu erreichen sein sollte, dann bin ich überzeugt: das sächsische Volk hat soviel Resignation, daß es sich in dergleichen neue Umgestaltungen finden, und willig fügen würde. Wir haben schon

seit einigen Jahren manches Opfer in dieser Beziehung verlangen müssen, wo die Nothwendigkeit geboten war, nachdem z. B. der Anschluß an den Zollverband erfolgt ist, wo Münzwirren in einem mir abwendbar geschienen habenden Umfang zu erwarten sind, wo ein neues Grundsteuersystem begründet wird, welches in seiner Ausführung in die nächste Zeit fällt, und erst da noch manche Difficultät veranlassen wird; nachdem wir jeden Landtag neue Einrichtungen herbeigeführt haben, welche nicht ohne schmerzliche Berührung Einzelnen gewesen sind, und haben sein können. Wollen wir also, wie mir scheint, facultativ auch noch, bloß um dem wissenschaftlichen Princip zu huldigen, in dieser Periode eine neue Plage hinzufügen? Ich habe mich nicht gescheut, wenn es die Nothwendigkeit geboten, auch für Maßregeln zu stimmen, die mit Opfern verbunden waren, aber ich scheue mich wohl, wenn die Nothwendigkeit nicht vorzuliegen scheint, die Behaglichkeit des Volkes in irgend einer Weise zu stören. Der Anhänglichkeit an wissenschaftlichen Principien mögen Einzelne huldigen; als Einzelner thue ich es auch, allein eine Ständeversammlung muß sich auf den Gesichtspunkt stellen, daß sie nicht eine Akademie der Wissenschaften sei, sondern auch die wahren materiellen Interessen des Volks vertreten muß, und sonach fürchte ich mich nicht, mich von dem der Kammer nach der Aeußerung eines Abgeordneten zugetrauten „gesunden Sinne“ in seiner Deutung loszusagen, wenn ich mich nach meiner Ueberzeugung, nach den Pflichten, die ich übernommen habe, meiner Ueberzeugung gemäß jederzeit zu handeln, wenn ich mich gegen Annahme des neuen Maassystems erkläre. Ich bin weder so feig noch so schwach, mich dadurch bei meiner Abstimmung leiten zu lassen, wenn man so gern die Ablehnung als einen Mangel von Intelligenz schildern möchte. (Herr Staatsminister v. Lindenau tritt ein.) Deshalb werde ich meine Ueberzeugung nicht verleugnen, und Sie mögen selbst abwägen, meine Herren, ob es nicht mehr hier der Erwägung gilt, was dem Volke nützlich, willkommen, dem Verkehr förderlich sei, zu ergreifen. Man lege die Gründe auf der andern Seite in die Waage und prüfe ihr Gewicht. Unleugbar mögen theoretische Gründe für Einführung eines neuen Systems sprechen; denn ich wenigstens bin weit entfernt, diejenigen, die andere Ueberzeugung haben, wegen derselben zurückstellen zu wollen; im Gegentheil, ich achte, ehre jede Meinung, möge sie die meine sein oder nicht. Allein bestimmen lassen kann ich mich von keiner weiter als von meiner Ueberzeugung. Darum ersuche ich Sie, meine Herren, — es ist das letzte Wort, welches ich in dieser Angelegenheit zu sprechen gesonnen — ich ersuche Sie, wägen Sie ab: Was sind die wirklichen Vortheile durch Einführung des neuen Maassystems? und was sind die unbezweifelten Nachtheile, welche damit verknüpft sind? —

Königl. Commissar v. Wietershheim: So bedauerlich mir ist, mich mit der ehrenwerthen und gewichtigen Stimme des Herrn Vicepräsidenten hierin nicht vereinigen zu können, so muß ich doch noch einmal das Wort nehmen. Wenn er zuvorberst bemerkte, daß er einen großen Werth auf den Aufwand legt, auf